

Die Rettung der Teufelsbrücke rückt näher

Die Stadt prüft eine denkmalgerechte Verbreiterung der Durchfahrt



Die Schlossgartenbrücke in Schwerin ist der Teufelsbrücke recht ähnlich. Dort gelang eine denkmalgerechte und kostengünstige Sanierung.

Die bisherige Entwicklung:

Im Dezember 2008 hat die Staatliche Rhein-Neckar Hafengesellschaft Mannheim (HGM) mitgeteilt, dass man beabsichtige, die historische Teufelsbrücke abzureißen und nur noch auf der Stadtseite des Verbindungskanals einen Rest des Bauwerks stehen zu lassen. Eine Querung des Verbindungskanals wäre an dieser Stelle also nicht mehr möglich gewesen. Aus Bewohnern des Jungbusch und aus im Stadtteil tätigen politischen und künstlerischen Gruppen hat sich Anfang 2009 die Initiative „Rettet die Teufelsbrücke“ gebildet, die sich zum Ziel gesetzt hat, die denkmalgeschützte Brücke zu erhalten. Die Initiative hat seit 2009 gefordert: „Die Teufelsbrücke ist zu erhalten und im Rahmen denkmalschutzrechtlicher Vorgaben behutsam für aktuelle Erfordernisse zu ertüchtigen. Hierbei wäre zu prüfen, ob

eine Verbreiterung der Durchfahrt in Betracht kommt, damit auch moderne Schiffe durchkommen.“ Es wurden vielfältige Aktionen durchgeführt, ein Solidaritätskonzert organisiert, eine Petition zum Landtag eingereicht, Unterschriften gesammelt, eine Webseite eingerichtet etc. Das Petitionsverfahren ist noch nicht abgeschlossen. Im Herbst 2009 hat die Stadt Mannheim als zuständige Genehmigungsbehörde festgestellt, dass die Brücke aus Gründen des Denkmalschutzes erhalten werden müsse und dass der ebenfalls geplante Abriss der Mühlauhübrücke aus verkehrlichen Gründen nicht erforderlich sei. In dieser Situation hat die HGM Anfang 2010 einen neuen Vorschlag vorgelegt, nach dem die alte Brückentechnik beseitigt und durch einen neuen, 2,5 m breiten Steg ersetzt werden sollte. Dieser Vorschlag wurde von der Initiative abgelehnt, weil das

technische Denkmal zerstört worden wäre. Nunmehr hat die Initiative im Januar 2011 den Kontakt zu einem Karlsruher Ingenieurbüro hergestellt. Der Spezialist für Stahlkonstruktionen des 19. Jahrhunderts kam zu der ersten Einschätzung: „Angesichts des augenscheinlich guten Zustands sowohl des Überbaus als auch der mechanischen Einrichtungen der Teufelsbrücke sind die Möglichkeiten einer grundhaften Instandsetzung der Brücke sehr günstig zu beurteilen.“ Selbst eine Verbreiterung der Durchfahrt und eine Verlängerung der Hauptträger sei bei Erhaltung der denkmalgeschützten Mechanik und des Überbaus denkbar. Außerdem müsse das Ganze nicht teurer als ein Abriss werden.

Die Stadt Mannheim hat beschlossen, den von der Initiative aufgezeigten Weg einzuschlagen und hat das Karlsruher Büro mit der Begutachtung des Zustandes der Brücke und der Untersuchung von Möglichkeiten der denkmalgerechten Verbreiterung der Durchfahrt beauftragt. Der Zeitplan wurde mit der HGM einvernehmlich festgelegt und sieht vor, dass bis zum 15.07.2011 ein Sanierungs-/Umbauvorschlag mit einer Kostenschätzung vorliegt. Damit ist noch nicht entschieden, ob die HGM die Brücke dann auch wirklich saniert. Aber man kann bei dem beauftragten Büro das Vertrauen haben, dass eine sehr sachkundige und dem Denkmalschutz aufgeschlossene Untersuchung erfolgt. Das ist ein wichtiger Teilerfolg, an dem viele Menschen aus dem Stadtteil mitgewirkt haben. Wer sich beteiligen möchte, erfährt aktuelle Informationen auf der Homepage der Initiative: www.rettet-die-teufelsbruecke.de

■ **Frank Maaß, Sprecher der Initiative „Rettet die Teufelsbrücke“**

Bewohnerinnen und Bewohner wollen Beteiligung

Ein Kommentar von Bettina Franzke

Politikverdrossenheit, Lethargie und gesellschaftliche Apathie waren einmal... Vorbei sind die Zeiten, da Politik und Wirtschaft Städte und Stadtbezirke nach eigenen Interessen gestalteten und Bürger vor vollendete Tatsachen stellten. Aus der Mitte der Gesellschaft regt sich ein neues Bedürfnis nach Mitsprache, Beteiligung und Protest. Menschen interessieren sich nunmehr für Brücken und Bahnhöfe, Gebäude und Gelände in ihrer unmittelbaren Umgebung. Sie identifizieren sich mit dem Lokalen, mit Sicht- und Erfahrbaren in Ihrem Umfeld. Die gewohnte und vertraute Umgebung wird geliebt und verteidigt.

Der Wunsch nach Mitgestaltung verbindet Menschen unterschiedlicher Altersgruppen, Herkünfte, Religionen und sozialer Lagen. Sie fordern Informationen ein, stellen Politik und Wirtschaft zur Rede. Entscheider kommen an den Fragen, Argumenten und Initiativen der Bürger nicht vorbei. Die Suche nach Informationen führt zu neuen Dialogen und Erkenntnissen. Die Gesamtbewertung von baulichen und stadtplanerischen Vorhaben wendet sich. Für die Umsetzung braucht es einen Konsens, für den oft neue, kreative Wege gesucht und gefunden werden müssen.

Die Diskurse um Teufelsbrücke und die Gebäude der Kauffmannmühle sind Beispiele, dass die neue Anspruchshaltung der Bürger und Bewohner im Jungbusch angekommen ist.